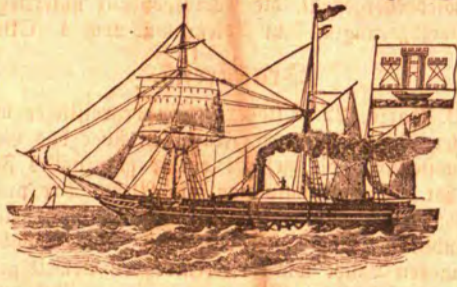


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spalte von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 252.

Memel, Sonntag, den 27. Oktober.

1878.

Abonnements-Bestellungen auf
das „Memeler Dampfboot“ pro
Monate November und Dezember werden von
Hiesigen in unserer Expedition, von Aus-
wärtigen von sämtlichen Kaiserlichen Post-
Anstalten entgegen genommen. Der Pränume-
rationspreis beträgt hier am Orte 2 Mark, mit
Botenlohn sowie auswärts 2 Mark 40 Pf. Für
Rußland bei den dortigen Postanstalten 3 Rubel
pro halbes Jahr.

Tages-Chronik.

Am 28., Abends 8 Uhr, im Restaurant de Comin
Versammlung des Handwerker-Vereins.

Vor und nach dem Sozialistengesetz.

Es geht ein verhaltenes Seufzen durch die Betrachtungen, mit denen die Deutschen Blätter das zurechtbestehende Sozialistengesetz glossiren. Viele fortschrittliche Blätter erheben einen solchen Ton der Ergebung und Resignation, als gelte es schon eine lektwillige Verfügung zu treffen, als gelte es den Weg alles irdischen, den Weg der „Berl. freien Presse“ anzutreten. Und selbst die zahllosen nationalliberalen Organe können sich eines stillen Schauerns nicht erwehren, auch sie fürchten, es könne ihnen an den Krügen gehen, als wären auch für sie schon die gastlichen Thore von Blößensee geöffnet.

Warum, weshalb das? Sind wir Sozialisten? Be-
trifft uns denn das „Gesetz gegen die gemeingefährlichen
Bestrebungen der Sozialdemokratie“? Sind denn unsere
Zeitungen, „Druckschriften, in welchen sozialdemokratische,
sozialistische oder kommunistische, auf den Umsturz der
bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete
Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden, insbesondere
die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise
zu Tage treten?“ Da müssen wir denn offen gestehen:
Wir haben eine andere Meinung von dem Gesetze, eine
andere Meinung auch von unseren Deutschen Regierungen.

So lange das Gesetz noch in Berathung, noch in
Frage stand, so lange das Gesetz noch nicht Gesetz war,
waren wir seine offenen und ehrlichen Gegner. Wir
sahen nicht ein, wie das Gesetz in den Organismus
unserer Gesetzgebung einzufügen sei, solches war uns
allein schon Grund genug, um unsere Stimmen dagegen
zu erheben. Das ist nunmehr ganz anders. Das Gesetz
ist Gesetz. Jetzt hat es sich nicht mehr dem Staatsorga-
nismus, sondern der Staatsorganisation hat sich ihm an-
zupassen. Es ist Gesetz kraft des Majoritätsvotums der
Volksvertretung, kraft der Zustimmung der Regierungen,
kraft der Kaiserlichen Sanction. Es ist Staatsgesetz, und
das Staatsgesetz hat für uns dieselbe Verbindlichkeit wie
das Religionsgesetz. Unsere persönliche Meinung hat
sich in Bezug auf das Gesetz nicht geändert, aber diese
persönliche Meinung ordnet sich ganz und gar der staats-
bürgerlichen Pflicht unter, die darin besteht, ohne Rück-
halt, ohne Klügel, ohne Winkelzüge, ohne Vorbehalte
dem Staatsgesetze zu gehorchen und mit ganzer
Kraft, bestem Willen und aller Herzensfreudigkeit die
Ausführung derselben zu befördern. Und was von jedem
anderen Staatsgesetze, das gilt auch von diesem. Das
ist unsere Meinung von dem Gesetze.

Auch den „muthigen Glauben“ an unsere Regierung
wollen wir uns zunächst nicht rauben lassen. Sie glaubt
das Gesetz nach der angegebenen Richtung hin notwendig
zu haben. Sie hat ausdrücklich erklärt, das Gesetz nur
nach dieser Richtung hin anzuwenden, überhaupt dasselbe
in loyalster Weise, das will sagen, im Sinne und Geiste
der bestehenden Gesetze handhaben zu wollen, und es ist
durchaus kein Grund vorhanden, daran zu zweifeln.
Wir haben Gesetze zum Schutze der Personen und aller
ihrer Rechte, Gesetze zum Schutze des geistigen Verkehrs
zu Bildungs-, Vergnügungs-, Unterstützungs- und anderen
Zwecken, wir haben Gesetze, die freie schriftliche und
mündliche Meinungsäußerung betreffend; wie diese durch
das Sozialistengesetz tangirt und lädirt werden sollten ist
nicht abzusehen. Auf die Person, auf den Verein, auf
die Druckchrift, die nicht der socialdemokratischen Partei

angehören, findet das Gesetz nach seinem Wortlaute, wie
nach der ausdrücklichen Erklärung der Regierung gar
keine Anwendung. Wer giebt uns ein Recht dem Worte
einer Regierung mehr zu misstrauen als dem Versprechen
jedes gewöhnlichen einfachen Menschen?

Es ist so in der Welt Mode geworden, nicht bloß
bei uns sondern überall, die Regierung, jede Regierung
mit Misstrauen zu betrachten, alle ihre Absichten und
Handlungen mit dem Blicke der Abgunst zu verfolgen
und Zwecke und Ziele dahinter zu wähen, die dem Willen
und dem Wohle des Volkes entgegenlaufen. Niemand
hat darum mehr Mitleid und Tadel zu befahren, niemand
muß sich mehr richten und meistern lassen als eine Re-
gierung. Es hat das seinen Grund in constitutionellen
Besen und Leben des modernen Staates, in der Freiheit
und Oeffentlichkeit der Meinungsäußerung. Das Volk
zur Theilnahme an der Regierung berufen, will auch sein
Recht geltend machen. Das mag Alles gut und frucht-
bringend sein; allein das sollte doch wohl, meinen wir,
eine Regierung beanspruchen dürfen, das Recht, was je-
der Mensch für sich geltend macht, daß man seinem aus-
drücklich gegebenen Worte glaube und darin keinen Zwei-
fel setze.

Allein, wird man entgegen, wir setzen keinen Zweifel
in den Worten und Versprechungen der Regierung —
wir haben es ja aber nicht mit der Regierung, sondern
mit ihren Helfern, oft auch mit übereifrigen Männern,
die mehr thun, als sie sollen, oft sogar mit ausgepro-
chenen, rücksichtslosen Gegnern zu thun. Mag
sein, mag Alles sein — glaubt die Regierung
und die Majorität der Volksvertretung des Gesetzes
zu bedürfen, so muß es hingenommen werden mit allen
dieser Machttheilen, die andere, von aller Welt als not-
wendig erachteten Gesetze eben so gut haben, wie dieses.
Zumal bei diesem Gesetze Irrthum, Uebereifer, Gegner-
schaft sich am allerwenigsten geltend machen können, da
Jedermann die Sozialdemokratie von allen übrigen Partei-
bestrebungen zu unterscheiden weiß.

Viele, ja die meisten Zeitungen bemühen sich, ihr
Verhalten, ihr Programm darzulegen, wie es nach dem
Inkrafttreten des Sozialistengesetzes sich neugestalten
müsse. Wir wollen hier kurz dasselbe thun. Unser
neues Programm besteht darin, von unserem alten
Programm nicht abzuweichen. Wir haben bis jetzt
den freiheitlichen Bestrebungen auf allen Lebens-
gebieten gehuldigt, unser Vaterland, unser Kaiserhaus
geliebt und hoch gehalten, all die Männer, welche sich
so sehr um das Vaterland verdient gemacht und seinen
mächtigen Aufschwung bewirkt haben, nach Gebühr geach-
tet und gewürdigt, die bestehende Staats- und Gesellschafts-
ordnung für heilig und verbindlich gehalten, den öffent-
lichen Frieden, insbesondere die Eintracht der Bevölkerungs-
klassen als das höchste Gut zu betrachten und zu bewahren,
überhaupt ein jedes gutes Werk nach besten Kräften zu
unterstützen und zu fördern gesucht — das war stets
unser Programm, es ist es noch und soll es auch für die
Zukunft bleiben.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 26. Oktober.

Lange dauerte im Reichstage der parlamentarische
Prozeß über die Sozialdemokratie, die Exekutivbehörden
machen mit der Ausführung kurzen Prozeß. Die Exekti-
onen haben begonnen und werden nun in rascher Folge
ihren Fortgang nehmen. Der Reichstag hat nach langem
Berathen das Todesurtheil gesprochen über eine Anzahl
von Zeitungen und Vereinen, den „Landespolizeibehörden“
obliegt die Ausführung des Urtheils und sie erledigen
sich ihrer Dliegenheiten mit gewohnter Promptheit. Außer
4 Vereinen und 34 Druckchriften wurde auch die „Berl.
Fr. Presse“ verboten. An ihrer Statt erschien die auch
sofort unterdrückte „Berl. Tagespost“, es erinnerte mit
seiner Silbe an sozialistische Tendenzen, das Wort „So-
zialdemokratie“ kommt in dem ganzen Blatte kaum ein-
mal vor, die verbotene „Berl. Freie Presse“ ist darin
nicht ein einziges Mal genannt und keine Silbe der
Kritik ist an die Ausführung des Gesetzes geknüpft. Der
Leitartikel ist einer populär medizinischen Zeitung ent-

nommen, die Politik besteht aus Zeitungsausschnitten, der
Local-Theil aus den trivialsten Diebstahlsnotizen. Wenn
die sozialistischen Zeitungen fortan in dieser Weise wei-
ter erscheinen, dann freilich können sie nicht unter das
Sozialistengesetz fallen, dann sind sie aber auch keine
sozialistischen Blätter mehr, und wenn sie die Wahl
hätten, rasch zu sterben mit der Gloriole des Martyri-
ums unter der Schärfe des Sozialistengesetzes, oder lang-
sam dahinzusiechen und zu sterben an der eigenen Lang-
weiligkeit, dann haben sie entschieden die unpoetischere
Todesart gewählt. Und dennoch ist es nicht ganz zweck-
los, nicht ohne Sinn, wenn die sozialistischen Blätter,
in dieser unscheinbaren Form weitererscheinen. Die
Blätter sollen einfach durch ihre Existenz das äußere
Band bilden, welches die Partei verbindet, die bisherige
Organisation zusammenhält, sollen fortbestehen um zur
gelegenen Zeit die frontne Kutte abzuwerfen und in
alter Rüstung auf dem Plan zu erscheinen, sie sollen als
die einzigen offiziellen öffentlichen Stellen der Sozial-
demokratie bestehen bleiben und in ihren Bureauz einen
Mittelpunkt für die Parteiangelegenheiten, für alle Geld-
sammelungen und Unterstützungen bilden.

Die Regierung von St. Petersburg wußte ganz
wohl warum sie die Kriegsschadigungssumme zwar
auf 300 Millionen fixirte, in Bezug auf die Zahlung
aber keinerlei feste Bedingungen ausmachte. Sie benützt
die Frage der Kriegsschadigung eben als Hebel für
andere Zwecke, als PreSSIONSMittel. Sie tritt allemal
als unbarmherziger Mahner auf, wenn sie etwas erreichen
will. Geld hat die Pforte nicht, jetzt weniger als je,
denn nun wollen die biederen Türken auch keine Steuern
mehr zahlen, und darum speist sie die harten Gläubiger
mit allerhand sonstigen Zugeständnissen ab. Jetzt scheint
Rußland wieder irgend welche Wünsche zu haben, denn
es läßt die Forderung nach der Kriegsschadigung in
Stambul energisch erneuern.

Mit der Ernennung Bonelli's zum Kriegsminister
und Speciali's zu dem des Ackerbaues dürfte die
Italienische Ministerkrise vorläufig beendet sein, da
Cairoli das Aeußere übernimmt und das Marine-
Ministerium ebenfalls so gut wie vergeben ist. Uebrigens
hat die Ministerkrise einen Sturm von antiministeriellen
Kundgebungen erzeugt, der wesentlich zur Klärung der
verworrenen Lage beiträgt. So hat Crispi einen Fehde-
brief gegen das Cabinet gerichtet. Derselbe ist in sehr
siegesbewußtem Tone gehalten und enthält die Erklärung
Crispi's, daß er die Annahme der Minister-Präsidenten-
Stelle verweigere, welche ihm übrigens Niemand an-
geboten hat. Crispi verkündet ferner, er gehe ins Aus-
land, um dort bis zur Kammer-Öffnung zu verbleiben.
zum Beweise, daß er nicht begehre, als Minister be-
rufen zu werden. Er tadelt Cairoli's auswärtige Po-
litik; er, Crispi, würde als Minister Italien aus der Er-
niedrigung vor den Großmächten, welche Cairoli verschuldet
habe, reihen. Der ganze Brief wird als ein Manöver
gelten können, um nach der Sessions-Öffnung eine
zweite Krisis zu eigenem Nutzen vorzubereiten.

Nach der neuesten Stambuler Depesche scheint die
Pforte endlich Ernst in der Englisch-Türkischen Con-
vention zu zeigen. So lange sie sich aber weigert, in
die Ernennung fremder, tüchtig geschulter und unbestech-
licher Generaleinnehmer zu willigen, ruht das ganze Re-
formwerk auf schwachen Stützen. Denn gerade die seit-
herige Art der Steuererhebung bildete den wunden Fleck
der Türkischen Verwaltung. Hier müßte der Reform-
hebel zuvörderst eingesetzt werden, wenn überhaupt erst-
lich, was noch zu bezweifeln, an die Ausführung der von
England gewünschten Reformen geschritten werden soll.

Am Tage vor der Preisvertheilung hat Gambetta
im Theater des Chateau d'Or vor einer über dreitausend
Köpfe zählenden Versammlung eine Rede gehalten, in
welcher er sagte, jetzt sei die Republik fest gegründet und
es gebe keinen Unterschied mehr zwischen Stadt und
Land. Gleichzeitig betonte er die Nothwendigkeit des
allgemeinen Unterrichts, der Aufklärung der Massen.
„Der Werth des Menschen“, schloß Gambetta seine Rede,
„liegt in seinem Wissen und Gewissen.“ Das „Jour-
nal des Debats“, welches Gambetta wegen seiner Reden
in Romans und Grenoble ziemlich scharf getadelt hatte,

spricht sich ungemein anerkennend über die Rede im Chateau-d'Eau-Theater aus.

Während, wie schon gemeldet, einer Version der Daily News zufolge der Emir Schir Ali dem Vizekönig geantwortet, er möge thun, was ihm beliebt, denn Gott bleibe Alles anheimgestellt, vernimmt die Times, daß der Emir den Versuch mache, allenfalls noch ein Compromiß anzubahnen. Er halte zwar seine Weigerung, eine Britische Mission zum dauernden Siege in Kabul zu empfangen, aufrecht, sei aber bereit, mit dem Vizekönig von Indien in Peshawer zusammenzutreffen. Bestätigt sich dies, so läge auch dem Afghanischen Tropf nicht daran, einen Ausbruch der Feindseligkeiten zu beschleunigen. Gegenwärtig soll der Emir jedoch immerhin in Ali-Musjid 25,000 Mann zusammengezogen haben. Die Khoristan-, Swati- und Whahabi-Contingente ziehen sich im Khyber-Paß zusammen, um denselben zu verteidigen. Kandahar soll gleichfalls bedeutende Verstärkung erhalten haben und der Emir vollkommen vorbereitet sein, die Invasion zurückzuschlagen. Die Angaben über seine Mittel zum Widerstande sind jedoch sehr unzuverlässig.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Oktober. Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg, welcher sich heute nach seiner Heimath, der Provinz Ostpreußen begeben hat, wird von dort, wie wir hören, morgen zurückkehren, um übermorgen der ersten Sitzung der neuen für die Consequenzen des Sozialistengesetzes gebildeten Beschwerde-Kommission zu präsidieren. Gestern Abend hielt der Minister noch, wie wir hören, dem Kronprinzen Vortrag über die nach Inkraftsetzung des Sozialistengesetzes für Preußen zu ergreifenden Maßregeln zur Ausführung des Gesetzes. Bei dieser Gelegenheit nahm der Minister noch Veranlassung, dem Kronprinzen seinen Dank auszusprechen, für die kurz zuvor ihm zu Theil gewordene Auszeichnung, indem dem Minister mittelst eines überaus schmeichelhaften Handschreibens des Kronprinzen der Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub überandt wurde.

Wie wir hören ist der Termin zur Eröffnung des Preussischen Landtages jetzt definitiv auf den 19. November anberaumt worden.

Nach einer im Kultusministerium zusammengestellten Uebersicht über die Zahl der Lehrer an den Universitäten, der Akademie zu Münster und dem Lyzeum zu Braunschweig im Sommersemester 1878 bezirkten in den evangelisch-theologischen Fakultäten 51 ordentliche Professoren, 3 Honorar-Professoren, 15 außerordentliche Professoren und 12 Privatdozenten, zusammen 81 Lehrer; in den katholisch-theologischen Fakultäten 18 ordentliche Professoren, 3 außerordentliche Professoren und 4 Privatdozenten, zusammen 25 Lehrer; in den juristischen Fakultäten 61 ordentliche Professoren, 1 Honorar-Professor, 15 außerordentliche Professoren und 14 Privatdozenten, zusammen 91 Lehrer; in den medizinischen Fakultäten 85 ordentliche Professoren; 72 außerordentliche Professoren und 103 Privatdozenten, zusammen 260 Lehrer; in den philosophischen Fakultäten 250 ordentliche Professoren, 3 Honorarprofessoren, 112 außerordentliche Professoren und 112 Privatdozenten, zusammen 447 Lehrer. Sonach stellt sich die Gesamtzahl der ordentlichen Professoren auf 465, der Honorarprofessoren auf 7, der außerordentlichen Professoren auf 217, der Privatdozenten auf 245 und der Dozenten überhaupt auf 934. Hierzu kamen noch 11 Lektoren für Sprach-, landwirtschaftlichen u. Unterricht und Lehrer für Thierheilkunde und 39 Personen für den Unterricht in Stenographie, Musik, Zeichnen, Fechten, Reiten, Turnen.

Der Geheim-Commerzienrath Krupp in Essen hat neuerdings die gesammte Ruhlaer Gemarlung, sowohl Feldmark als auch Forst zu Bergbaulichen Zwecken besetzt, und sind ihm bereits die Verleihungs-Urkunden für acht Bergwerke, welche den Namen „Eiserhardt“ führen sollen, als bergrechtliches Eigenthum an Braunkstein und Eisenstein ausgefertigt worden.

Berlin, 24. Oktober. Bekanntlich ist von der Fortschrittspartei eine aus den Herren Birchow, Hänel, Kloy, Richter (Hagen), Eysoldt, Günther (Nürnberg), Wiggers und Bürgers bestehende Commission eingesetzt worden, welche die Aufgabe hatte, die Hauptzielpunkte der Fortschrittspartei in ein Programm zusammenzufassen. In dem neuen Programm sind nun den einzelnen Abschnitten drei einleitende Sätze vorangestellt worden, welche auf die Entstehung der Partei Bezug nehmen, den Kern der einzelnen Programmpunkte zusammenfassen und betonen, doch die nachfolgenden sich wesentlich auf das Reich beziehende Aufgabe der Partei und zugleich die Grundrichtung derselben für die Thätigkeit in den Einzelstaaten darzustellen sollen. Demzufolge ist Abschnitt IX. des alten Programms „Volle Durchführung des konstitutionellen Systems in den Einzelstaaten“ in Wegfall gekommen. Ebenso sind Abschnitt I. und II. (Verfassungsfragen) unter Berücksichtigung der Einleitung gekürzt und zusammengezogen worden. Abschnitt VII. (Grundrechte, Justizgesetze) folgt als Abschnitt II. unter Kürzung und Berücksichtigung der neu entstandenen Fragen, welche dahin gehören. Abschnitt III. V. VI. (Militär, Gewerbe, Eisenbahnen) sind unter einigen Kürzungen im Wesentlichen unverändert geblieben. Abschnitt IV. (Steuer- und Zollpolitik) dagegen ist vollständig umredigirt und den Zeitragen mehr angepaßt worden.

In der heute stattgehabten Sitzung des Bundesraths wurde die Wahl der Mitglieder der Commission zur Entscheidung von Beschwerden, das Sozialistengesetz betreffend, vorgenommen. „Außerordentlich“ Vernehmen der „Post“ zufolge, sind aus den Mitgliedern des Bundesraths die Herren Hrhr. v. Spitzberg, v. Kostiz-Wallwitz und Broilius in die Commission gewählt worden, ferner drei Mitglieder des Obertribunals, eines des höchsten Bayerischen und eines des Hanseatischen Gerichtshofes.

Die telegraphische Verbindung mit Australien ist zwar wiederhergestellt, die Correspondenz unterliegt aber noch Verzögerungen, laut Telegramm vom 1. Oktober.

Frankreich.

kl. Paris, 22. Oktober. Ein begreiflicher und berechtigter Stolz erfüllt die Franzosen über das Gelingen der Ausstellung, die gestern ein so glanzvolles Fest gesehen hat. Die Illumination am Abend war prächtig und allgemeiner, als man erwartet hatte, die Theilnahme des Publikums eine außerordentliche. Die Republik hat dem eigenen Lande wie der Fremde den Beweis geliefert, daß sie die friedlichen Bestrebungen in gedeihlicher Weise zu fördern gewillt und vermögend ist. Die Rede des Marschalls-Präsidenten bei der Preisvertheilungsfeierlichkeit wird lebhaft besprochen und findet reichen Beifall. Man ist überzeugt, der unheilvolle Einfluß, der sich bisher so oft im Elisee Geltung verschaffte, sei für die Zukunft nicht mehr zu fürchten. Die Rede des Alerbau- und Handelsministers, der nach dem Marschall das Wort ergriffen hatte, enthielt eine übersichtliche Geschichte der diesjährigen Ausstellung und der Thätigkeit der Jury. Die Polizeikommission von Paris und den umliegenden Gemeinden haben die Weisung erhalten, keine Verhaftung eines wegen Theilnahme am Communeaufstande in contumaciam Verurtheilten mehr vorzunehmen, ohne die Polizeipräfectur vorher davon in Kenntniß gesetzt zu haben. Durch die Rede des Marschalls, der sich darin voll und ganz auf die Seite der Republikaner stellt, sind die Aussichten der Linken, auch im Senat demnächst eine bedeutende Majorität zu erlangen, erheblich gestiegen. Nichts desto weniger sind Gambetta und die Seinen noch fort und fort thätig, den Sieg ihrer Sache durch Wort und Schrift vorzubereiten und zu sichern. Die Prophezeiung der Bonapartisten, der Marschallpräsident werde nach Beendigung der Ausstellung von der Regierung zurücktreten, erscheint jetzt auch den urtheilslosten Gemüthern als ein schlecht erfundenes Märchen. Gambetta führte vor einigen Tagen in Chateau d'Eau den Vorhitz in einer von mehreren tausend Personen besuchten Privatversammlung, in welcher der demokratische Abgeordnete Nadaud einen Vortrag über die Handwerkerchulen hielt. In dem auf die Vorlesung folgenden Schlußworte äußerte sich Gambetta über die Bedeutung der bevorstehenden Senatorenwahlen. Mit der Umgestaltung des Senats werde auch der letzte Widerstand der alten Parteien gegen den gesetzlichen und friedlichen Triumph des allgemeinen Stimmrechts überwunden und die Republik in der Lage sein, allen ihren Pflichten zu genügen, insbesondere für die Erziehung und den Unterricht des Volkes ausreichend sorgen zu können.

England.

London, 22. Oktober. (Frere über die Asiatische Frage.) Die „Times“, die in der Afghanischen Frage fest zum Indischen Vizekönig steht, veröffentlicht einen vor 4 Jahren geschriebenen Brief Sir Bartle Frere's an Sir John Kaye. Frere steht im Ruf, einer der besten lebenden Kenner Indischer Verhältnisse zu sein. Kaye hat durch sein Werk über den letzten Afghanischen Krieg auch außerhalb Englands sich wohlverdienten Aussehen. Was Frere dazumal inmitten tiefer Ruhe als den muthmaßlichen Gang der Ereignisse darstellte, ist jetzt eingetroffen, und auch die Politik, die er damals empfahl, ist diejenige, die Lord Lytton zum Theil schon befolgt hat, zum Theil noch durchzuführen gedenkt. Ueber Rußland äußerte sich Frere mit staatsmännischer Rücksicht auf dessen Lage und Verhältnisse. Rußland, so meint er, dehne seine Eroberungen in Asien wahrscheinlich nicht aus bloßer Feindschaft gegen England aus, sondern, weil es dazu gedrängt werde, gerade so wie England selber auf Indischem Gebiete. Dies könne man sich getroßt gefallen lassen, so lange die Sicherheit Indiens nicht bedroht sei. Wofern dieser Fall eintrete; müsse Endland aggressiv gegen Rußland vorgehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Oktober. Der Redakteur der „Berliner Zeitung“ Fischer, gegen welchen dem Vernehmen nach eine große Anzahl Anklagen wegen Preßvergehen schwebt, ist heute früh verhaftet worden. — Heute Nacht brannte die in der Alexandrinenstraße gelegene frühere Kaserne des zweiten Gardebrigade-Regiments, welche in letzter Zeit mit Artillerie belegt war, nieder. Zwei Feuerwehrlente sind schwer verletzt.

[Berliner Börse vom 23. Oktober.] Die heutige Börse war fest. Creditactien gewannen 4 M., Franzosen 3 1/2 M. besser, Bahnen waren fest, Banken vernachlässigt, Deutsche Fonds still, fremde unverändert.

Darmstadt, 24. Oktober. Die „Darmstädter Zeitung“ meldet die Beauftragung des Ministerpräsidenten Starck mit der Verwaltung des Justizministeriums an Stelle des in Pension getretenen Justizministers Kempff.

Wien, 24. Oktober. Meldungen der „Polit. Corresp.“ aus Konstantinopel von heute: Nach Mittheilung von

authentischer Seite hat der Großvezir, Caset Pascha, dem Vertreter einer Großmacht gegenüber erklärt, daß die Pforte alle Anstalten treffe, um Serbien und Montenegro gegenüber den Berliner Vertrag zur Ausführung zu bringen. Serbien befindet sich größtentheils in den Besitze der ihm zuerkannten Gebietstheile, nur die Uebergabe von Branja, für welches die Pforte gern andere Gebietstheile abtreten möchte, steht noch aus. Der District Gusinje ist von den Muhamedanern bereits geräumt und dürfte im Augenblicke schon an Montenegro übergeben sein. Die Räumung von Podgoriza ist durch die Pforte anbefohlen. — Von dem Bulgaren-Aufstand in Macedonien und Rumelien ist die Türkische Regierung stark beunruhigt; die vom Türkischen Gouverneur von Serez an die Regierung gerichtete Anfrage, ob er die Muselmänner bewaffnen dürfe, ist indeß im Ministerrathe vom Großvezir aus internationalen Gründen verneint worden. — Bezüglich des Englischen Reformprojectes verlautet von unterrichteter Seite, die Pforte habe dasselbe principell angenommen, ohne jedoch eine directe Einmischung Englischer Beamten zuzugestehen und habe nur eine controlirende Thätigkeit derselben zugelassen. — Aus Belgrad: Bertew Effendi ist zum Türkischen Ministerresidenten in Belgrad, der Senator Philipp Crstic ist zum Serbischen Ministerresidenten in Konstantinopel ernannt worden. Das Serbische Drinacorps wurde auf den Friedensfuß gesetzt. Bis jetzt sind etwa 5000 der nach Serbien geflüchteten Muhamedanischen Insurgenten nach Bosnien zurückgeführt. — Aus Budapest: Die internationale Commission zur Regulirung der Grenze zwischen der Dobrudscha und dem Fürstenthum Bulgarien wird am 14. November in Silistria zusammentreten.

— 25. Oktober. Der Club der Linken und der Club des Centrums beschloßen die Absendung einer wsmöglichst gemeinsamen Erklärung an Depretis, zu deren Abfassung je ein Fünfercomitee gewählt worden ist. Der neue Fortschritt-Club wird eingeladen, dieser Erklärung beizutreten. Das Ergebnis einer zweitägigen Discussion des Clubs der Linken ist, daß der Club den Bestrebungen des Ministers mit wärmster Sympathie entgegenkommt und ihn gern unterstützen will, aber bezüglich der Occupations-Frage anderer Ansicht ist. Der linke Centrums-Club nahm einen Antrag an, worin folgende Grundsätze ausgesprochen werden: Nicht-Ausdehnung der Occupation auf Novibazar, mögliche Herabminderung der Occupationskosten, Vorlegung des Berliner Vertrages an den Reichsrath zur Genehmigung, provisorische einjährige Verlängerung des Wehrgesetzes, wenn möglich Reduction des Heeresstandes, baldiges Zustandekommen der Steuerreform.

— Gegenüber der Meldung des „Daily Telegraph“ über die Designirung Haymerles zum Botschafter in Berlin constatirt das Telegraphen-Correspondenz-Bureau: Haymerle konnte niemals den Botschafterposten in Berlin zurückweisen, weil ihm der Posten niemals angeboten worden sei. Auch habe Haymerle niemals Anlaß gegeben zu der vom „Daily Telegraph“ offenbar in Folge einer Mythisation ausgedrückten Vermuthung seiner angeblich Deutschfeindlichen Gesinnung.

Paris, 24. Oktober. In dem Prozesse wegen Theilnahme an dem sozialistischen Arbeiter-Congresse wurden 2 Frauen freigesprochen, alle übrigen Angeklagten verurtheilt. Die höchste der erkannten Strafen beträgt 6 Monate Gefängniß und 200 Francs Geldbuße, die niedrigste 16 Francs Geldbuße.

London, 25. Oktober. „Neuter“, meldet aus Simla von gestern: Die Lage an der Grenze hat sich wenig geändert. Die Khyberstämme bleiben auf Seiten der Regierung; ebenso schließen sich die Führer der höher gelegenen Distrikte der Regierung an. Die Bevölkerung der Distrikte in der Umgebung von Duettah zeigt im Allgemeinen freundliche Gesinnungen für die Regierung.

— „Neuter“ meldet aus Konstantinopel von heute: Der Sultan unterzeichnete heute die Antwort auf das Englische Reformproject für Kleinasien, welche Lahard zugestellt worden ist. In der Antwort wird das Reform-Project der Hauptsache nach intact gelassen und nur geringe Modifikationen vorgenommen. Die Hauptpunkte, worin die Pforte einwilligt, sind: Ernennung Europäischer Finanz- und Gerichts-Inspectoren und Ernennung Europäischer Offiziere zu Kommandanten der Gensdarmenrie.

— Die Regierung ernannte eine Untersuchungskommission für die Angelegenheit der Glasgower Bank. — Das Truppen-Transportschiff „Malabar“ geht am 1. November nach Indien mit 3 Batterien ab. — „Times“ meldet aus Alexandrien von gestern: Die Ueberschwemmung bedeckt bereits 120 D.-Meilen. 20 Ortschaften sind zerstört, 600 bis 1000 Menschen todt.

Dublin, 24. Oktober. Der hiesige Erzbischof und Primas von Island, Cardinal Cullen, ist heute Nachmittag 4 Uhr gestorben.

Konstantinopel, 23. Oktober. Die Convention wegen Kreta ist vorbehaltlich der finanziellen Punkte von der Pforte genehmigt worden. Bezüglich des Englischen Reformprojectes soll Seitens der Pforte eine definitive Antwort ertheilt worden sein. Hiernach willigt dieselbe in die Ernennung von fremden Gerichtsinpectoren, jedoch nicht in die Ernennung von fremden Richtern mit entscheidender Stimme. Ferner stimmt die Pforte der Ernennung mehrerer fremder Offiziere zu Commandos in der Gensdarmenrie, sowie der Ernennung fremder Finanzinspectoren zu, die Ernennung fremder General-Einnehmer wird aber abgelehnt. Endlich erklärt sich die Pforte bereit, den Steuerfuß zu ändern und alle fremden Beamten auf die Dauer von 5 Jahren zu ernennen.

G. Pasedags Salon de Memel.



Indem ich mir erlaube meine auf das komfortabelste eingerichteten Salons zum Haarschneiden und Frisieren für Herren und Damen in Erinnerung zu bringen, verfehle nicht, zur bevorstehenden Saison auf mein nicht unbedeutendes Lager von Kämmen, als: **Einsteck-, Frisir-, Stiel-, Staub-, Seiten- und Taschenkämmen etc. etc.** zu selten billigen Preisen aufmerksam zu machen.

Haar- und Zopf-Spangen, Diadame, Haarnadeln, Lockenwickel und Netze.

Größtes Lager von Toiletten-Seifen in einfachster bis feinsten Qualität.

Abfall-Seifen à Stange 25 Pf. Einen großen Theil alter abgelagerter Seifen, welche jedoch das Ansehen verloren, verkaufe zu sehr billigen Preisen.

Pomaden, Haaröle, Parfümerien

Deutscher, Französischer und Englischer Fabriken. Durch meine Geschäfts-Verbindungen bin ich im Stande, jede gewünschte Parfümerie zu liefern, gleichviel ob in- oder ausländisches Fabrikat.

Größtes Lager von Cartonnagen, Orden, Quallpapieren und Cotillontouren.

Vorstehende Artikel, welchen ich meine ganz besondere Aufmerksamkeit schenke, bin ich im Stande hier billiger zu liefern, als auswärtige sogenannte Fabriken. Eine Partie **Kopf-, Hut-, Sammet- und Kleiderbürsten** verkaufe, um zu räumen, zu jedem annehmbaren Preis.

Achtungsvoll **Gustav Pasedag.**

Versteigerung Hebräischer Bücher.

Sonntag, den 27. Oktober, Nachmittags von 2 Uhr an, soll die Hebräische Bibliothek des Rabbi **J. Z. Mecklenburg** (Sichronoh librocho), weiland Rabbiner zu Königsberg, in der Wohnung des Herrn **S. B. Bernstein**, Marktstraße 40, meistbietend verkauft werden. Kenner und Liebhaber guter Hebräischer Bücher werden hierzu freundlichst eingeladen.

empfehlen **Bouillon und Fasteten** empfiehlt **G. Didschun**, Holzstraße.

Heinrich Gronau,

Marktstrasse Nr. 41, empfiehlt als ausnahmsweise billig:
Geklärt und ungekl. Prima Creas-Leinen, Stück zu 16, 18, 20, 25, 30, 35 und 40 Mark.
Bleichleinen, vorzüglicher Qualität, Stück zu 18, 20, 25, 30 und 35 Mk.
Shirtings und Chiffons, guter Qualität, Elle zu 15, 20, 25, 30, 35 und 40 Pf.
Grasleinen (Dowlas), schwere Waare, Elle zu 15, 20, 25, 30, 35 u. 40 Pf.
Ungebl. Nessel, Elle zu 13, 17, 20, 25 und 30 Pf.
Rein leinene Taschentücher für Herren, Damen und Kinder, das 1/2 Dpb. von Mark 1,20 an.
Stuben- und Küchenhandtücher, Elle zu 20, 25, 30, 35, 40, 45 u. 50 Pf.
Bezüge, Bettredes und Federleinen, Elle zu 20, 25, 30, 40, 50 u. 60 Pf.
Rein lein. Schürzen das Stück zu 75 Pf.
Flanelle, Frisaden und Moltongs in weiß und couleurt, Elle zu 80, 1,00, 1,20 und 1,40 Pf.
Cocos-Läufer und Deckenzeuge in nur guten Qualitäten, Elle v. 60 Pf. ab.

Moderne Damen-Kleiderstoffe

in guten Qualitäten Elle zu 33, 40, 45, 50, 60, 80 und 1,00 Pf.
Anschliessende Damen-Paletots, sauber gearbeitet und elegant garnirt, Stück zu 15, 18, 21, 25, 30, 35 und 40 Mark.
Lose Damen-Paletots, desgleichen, Stück zu 10, 12, 15, 18, 21, 24, 27 und 30 Mark.
Anschliessende Jaquetts, desgl., Stück zu 8, 10, 12, 15, 20 und 25 Mark.
Lose Jopen und Jaquetts Stück zu 3, 4, 5, 7, 9 und 12 Mark.
 Zur Selbstanfertigung von Confectionen habe alle nur existirenden Stoffe, als: **Echte Plüsch, Sammet, Floconnés, Moussés, Kammgarnstoffe, Eskimos, Doubles** ect. auf Lager und verkaufe dieselben zu den billigst gestellten Preisen. Facons zum Nacharbeiten werden auf Wunsch bereitwilligst verabsolgt.
 Um gütigen Zuspruch bittet
Heinrich Gronau, Marktstraße Nr. 41.

Double-, Pelz-Double-, Ratiné- und Floconné-Ueberzieher,

auch auf Stepp-Jutter, 5-14 Thlr., sonst 30 Thlr., müssen des großen Lagers wegen ausverkauft werden.

Albert Fischel.

Anzüge für Knaben von 6 bis 14 Jahren, in Buckskin, welche bis 15 Thlr. kosteten, werden von 2 Thlr. 20 Sgr. verkauft.

Geschäfts-Gröffnung.

Einem geehrten Publikum Memels und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platz, **Breite Straße Nr. 7,** eine

Essig-Sprit-Fabrik

etabliert habe. Gestützt auf hinlängliche Mittel und mehrjährige Erfahrung in diesem Fache, wird es mein Bestreben sein, durch reelles Fabrikat meine geehrten Abnehmer in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Indem ich um geneigte Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne ich mit Hochachtung

Aug. Neumann.

Spamer's Illustrirte Weltgeschichte in acht Bänden.

Illustrirte Weltgeschichte für das Volk.

Von **Otto v. Corvin** und **L. F. Diessenbach.**

Pracht-Ausgabe in acht Bänden zu je 16 bis 18 Lieferungen à 50 Pf.

Illustriert durch 2000 Abbildungen, 40-50 Tontafeln (Portraitsgruppen, kulturgeschichtliche Tableaus), Karten etc.

Durch **Robert Schmidt's** Buchhandlung in Memel zu beziehen.

Ausführliche illustrirte Prospekte gratis und franco.

Binnen wenigen Wochen sind von diesem vollstümlichen Werke über 10,000 Exemplare subscribirt worden.

Seit dem 1. October erscheint in vierzehntägigen Zwischenräumen: **Spamer's Illustrirte Weltgeschichte.**

Nicht zu verwechseln mit den angekündigten einzelnen Ländergeschichten in 100 Abtheilungen zum Preise von Dreihundert Mark.

Diesemigen meiner werthen Kunden, die ihre Aufbahrungsfachen vor der Zuschickung reparirt haben wollen, bitte mich davon zu benachrichtigen.
 Achtungsvoll
J. Fürstenberg.

Ausverkauf.

Mein **Zapfserie-Waaren-Geschäft,** welches auf's Reichhaltigste sortirt und mit vielen Neuheiten versehen ist, beabsichtige wegen Mangel an Raum zu verkleinern resp. **ganz auszuverkaufen** und sollen daher sämtliche Gegenstände zu **bedeutend ermäßigten Preisen** abgegeben werden.

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Die Kalkbrennerei,

von **C. W. Neumann,** vorm. H. Kästner's Söhne, empfiehlt:

frisch gebrannten Kalk, alten gelöschten Kalk, besten Portland-Cement, zu billigen Preisen.
 Eine größere Partie **Staubkalk** (vorzügliches Düngemittel), ist noch vorhanden.

Strickwolle,

in guter Waare, sehr billig.
J. A. Kerkau.

Marienw- Kern-Honig

empfang und empfiehlt pro Pfund 60 Pf. **Henry Carsjens.**

Pianinos unter 500 Mk.

bei **C. Schüller.**

Bestellungen auf meine bekannt guten **Kartoffeln** werden bei Herrn **Albert Englien** und Herrn **Grossmann**, Postlangenstraße, entgegen genommen.
Fehre.

Die Leinen-Handlung

und Wäsche-Fabrik

von

Stettinski & Simon,

empfehlen sämtliche in dieses Fach schlagende Artikel von der Elle, sowohl als fertig am Lager, zu sehr billigen Preisen.

Herren-Oberhemden, Baumwolle, Mk. 2,25.

Herren-Oberhemden, Leinen, Mk. 3,50.

Durch bedeutend vergrößertes Arbeits-Personal, sind wir im Stande, größere Bestellungen, sehr sauber und schnell auszuführen.
Stettinski & Simon, Marktstraße Nr. 14.

Hochfein decorirte Kaffee-Service,

Dejeuners, Solitaires, Tafel-Service, Waschgarnituren, Kuchenschüsseln, Blumentöpfe, **Tassen** (einzeln und duzendweise), sowie alle anderen decorirten und weißen Porzellan-, Glas- und Fayance-Waaren, auch sämtliche **Wirthschafts-Geräthe,** Gardinenstangen, Rouleaux, Ledertuche, Wachsparchende, Bettelunterlagen (geruchlos und wasserdicht), Tischdecken, Fenstervorhänge etc., offerirt
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Neuheiten

in Garnituren, Krabben und Schleifen in hübscher Auswahl empfehlen
Geschw. Fischer, Marktstr. 13.

Seidene Tücher

für Damen und Herren, von den billigsten bis zu den feinsten, empfehlen
Geschw. Fischer, Marktstr. 13.

Elegante **Hänge- und Tischlampen,** sowie **Wand-, Flur- und Küchenlampen,** in großer Auswahl und wirklich billigen Preisen, empfiehlt **J. A. Kerkau.**

150 Goldfische

sind eben eingetroffen und empfehle ich dieselben, wie auch **Goldfischgläser** und **Ständer** in großer Auswahl.
Carl Goetz.

Damenmäntel,

von elegantesten bis zu den einfachsten, Stoffe zur Selbstanfertigung, in reicher Auswahl, empfehlen
S. B. Cohn & Eisenstädt, Marktstraße 44. 45.

Echte Plüsch, Couleurte seidene Roben, Schwarze Seidenstoffe, Moderne Kleiderstoffe, empfangen und empfehlen
S. B. Cohn & Eisenstädt, Marktstraße 44. 45.

Zephyr-, Castor-, Tauben-, Mohair-, Gobelins-, Moos- und Eiswolle in anerkannt bester Qualität empfiehlt
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

NB. Eine Partie **Wester-Wollen** 10 Pf. pr. Loth, eine Partie **Zephyr-Wolle** in couranten Farben, schwarz und weiß 20 Pf., braun, modegrau 25 Pf., ponceau, grün, blau etc. 30 Pf. pr. Lage.

Lampenglocken, Cylinder, Dochte, Bassins, Brenner etc. etc. sehr billig. **J. A. Kerkau.**

Gute Kochpflaumen,

pro Pfund 12 Pf., empfiehlt **W. Rehberg.**

Elegante und gewöhnliche **Herrenpelze** sind zu haben im Pfandleih-Geschäft bei **L. E. Barth.**

Wegen Ortsveränderung steht **Thomasstraße** No. 8 u. 9 ein gebrauchter **Martyscher Flügel** billig zum Verkauf.

1 Regal, 1 Lombank und Glasschrank nebst Kästen sind billig zu verkaufen
 hohe Straße No. 11.

Circa 4 Morgen gutes **Ackerland** am **Libauerthor** gelegen, mit 2 Scheffel Roggenausfaat ist auf 7 Jahre zu verpachten.
 Näheres bei **J. Butzlaff.**

Beilage zu No. 252. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Sonntag, den 27. Oktober 1878.

Aus dem Jahresbericht des Stettiner Vor- sichtsamts der Kaufmannschaft pro 1877.

I.

s. Der nunmehr ebenfalls zur Ausgabe gelangte Jahresbericht des Stettiner Vorsichtsamts liefert gerade kein erfreuliches Bild von dem Resultate des vorigen Jahres. Die allgemein gedrückten Geschäftsverhältnisse, unter denen viele Zweige der gewerblichen Thätigkeit nimmehr seit Jahren leiden, haben fast unverändert fortgedauert und sich für den Handelsverkehr, je länger sie bestehn, um so schwerer fühlbar gemacht. Die Einschränkung des Consums, welche als eine natürliche Folge der einer Periode der übertriebenen Speculation und Production gefolgten anhaltenden Krisis eintreten mußte, hat ihre Wirkungen empfindlicher zu äusern begonnen. Der hierdurch bedingten Verminderung des Imports in Deutschland trat nur auf einigen Gebieten eine für den Handel vortheilhafte Vermehrung des Exports gegenüber. Der günstige Einfluß, welchen der Russisch-Türkische Krieg für letzteren in mancher Beziehung bot, ist Stettin nur in geringem Maße zu Gute gekommen. Die Sperrung des Schwarzen Meeres hat allerdings den Russischen Ostseehäfen und den ihnen zunächst gelegenen Preussischen Hafenplätzen den Bezug und Export außerordentlich großer Massen Russischer Bodenprodukte ermöglicht; Stettin konnte seiner Lage nach nur ein sehr bescheidener Antheil an dem durch diese Umwälzung der Verkehrsverhältnisse zugeführten Export-Material zufallen. Dagegen sind die indirekten nachtheiligen Einwirkungen des Krieges auf alle geschäftlichen Unternehmungen auch in Stettin wohl empfunden worden. Außer durch diese allgemeinen Verhältnisse litt aber das Geschäft Stettins speziell noch vielfach durch die Konkurrenz, welche ihm von anderen Plätzen sowohl im Eigenhandel als im Expeditions-Geschäft bereitet wurde. Endlich hat der im Oktober v. J. erwartete eingetretene Conturs der ritterschaftlichen Privatbank in Pommern nicht verschlen können, die geschäftlichen Verhältnisse Stettins bitter zu schädigen.

Die Einfuhr zur See hat 12,336,052 Ctr., im Werthe von 152,687,086 Mk. gegen 14,132,225 Ctr. im Werthe von 169,056,711 Mk. im Vorjahre betragen; der Rückgang beläuft sich demnach in der Menge auf 12,7 pCt. und im Werthe auf 9,7 pCt. Der Ausfall ist im Wesentlichen durch die Abnahme der Russischen Zufuhren von Getreide, namentlich von Roggen und Hafer, hervorgerufen; während im Jahre 1876: 5,645,042 Ctr. Getreide seewärts eingingen, wurden im Jahre 1877 nur 4,133,602 Ctr., also 1,511,440 Ctr. weniger, auf dem Seewege zugeführt. Trotz der erheblichen Verminderung der Einfuhr hat sich der Schiffsverkehr wenigstens der Tragfähigkeit der eingelaufenen Schiffe nach wesentlich gehoben; den 1876 eingelaufenen 2889 Seeschiffen von zusammen 1,495,952 Cubikmeter Tragfähigkeit stehen 1877: 2861 Seeschiffe mit 1,690,534 Cubikmeter Tragfähigkeit gegenüber, was in der Zahl der Schiffe eine Verminderung von 28, in der Gesamttragfähigkeit eine Zunahme von 194,682 Cubikmeter ergibt. Bei den Seedampfern ist sogar die Zahl von 1195 auf 1255, die Tragfähigkeit von 1,015,756 auf 1,222,052 Cubikmeter gestiegen. Diese Zunahme des Schiffsverkehrs bei gleichzeitiger Abnahme der Waareneinfuhr ist in der Hauptsache dadurch entstanden, daß im Herbst viele, besonders größere Dampfer, mit Ballast oder leer ankamen, um Kartoffeln zum Export einzunehmen. Die Zahl der in Ballast oder leer eingelaufenen Dampfer, welche 1875 60 und 1876 50 betrug, ist in Folge dessen auf 106 gestiegen. Die Ausfuhr zur See hat sich von 4,798,219 Ctr. im Werthe von 111,017,599 Mk. auf 6,347,438 Ctr. im Werthe von 115,298,000 Mk., also in der Menge um 32,3 pCt., im Werthe um 3,9 pCt. gehoben. Auch hier hat der Getreide-Verkehr den Ausschlag gegeben; die Getreide-Ausfuhr allein hat 1,759,187 Ctr. gegen 422,126 Ctr. im Vorjahre, also 1,337,061 Ctr. mehr, betragen.

Die eben genannten Zahlen umfassen sowohl die in den Eigenhandel Stettins übergehenden Waarenmengen, als die dort nur transitirenden Güter, und läßt sich daher nach ihnen allein der Charakter des Geschäftsverkehrs nicht beurtheilen. Eine richtigere Grundlage hierfür bietet der Verkehr bei der Reichsbankhauptstelle. Zwar ist der Gesamtumsatz derselben von 634,877,500 Mk. in 1876 auf 694,695,100 Mk. in 1877 gestiegen; aber diese Steigerung ist nur durch die Ausdehnung des erst neu eingeführten Giroverkehrs veranlaßt, welcher sich von 152,675,000 Mk. in 1876 auf 319,960,200 Mk. in 1877 vermehrt hat. Nach Abzug derselben ergibt der Gesamtumsatz einen Rückgang von 482,202,500 Mk. auf 374,534,900 Mk., ungeachtet der Reichsbankhauptstelle ein großer Theil des Verkehrs der ritterschaftlichen Privatbank zugefallen ist. Der Umsatz im gesammten Wechselverkehr ist sogar von 399,352,800 Mk. in 1876 auf 299,251,590 Mk., also mehr als 25 pCt., gesunken. Der Rückgang des Stettiner Geschäftsverkehrs ist in diesen Zahlen mit nicht zu verkennender Deutlichkeit ausgeprägt.

Was den Verlauf des Geschäfts in den einzelnen Branchen betrifft, so ist das Ergebnis in der Getreide-

Branchen ein unbefriedigendes gewesen. Allerdings hat die Ausfuhr eine Steigerung von circa 1 1/3 Millionen Ctr. erfahren; aber abgesehen davon, daß diese Steigerung durchaus nicht genügend gewesen ist, um das seit einer Reihe von Jahren für Stettin bestehende große Mißverhältniß zwischen Import und Export wesentlich zu ändern, hat das Geschäft auch nicht den erwarteten Nutzen gebracht. Im Süden Russlands und Rumäniens waren die Transportmittel der Bahnen lange Zeit fast ausschließlich für Militairzwecke in Anspruch genommen. Große Quantitäten Getreide, welche dort für Stettiner Rechnung gekauft waren, konnten deshalb nicht rechtzeitig befördert werden, sondern verfielen zum Theil den Unbilben der Witterung, während die Eigner nicht im Stande waren, die günstige Conjunction zur Realisation zu benutzen. Beträchtliche Verluste sind die unausbleibliche Folge gewesen.

Das Waarengeschäft hat sich in noch engeren Grenzen als in den letzten Jahren bewegt. Der Import von Petroleum, welcher bereits 1876 gegen das Vorjahr zurückgegangen war, hat eine abermalige Verminderung aufzuweisen; er ist von 211,875 Barrels in 1876, auf 204,214 in 1877 gefallen. Auch der Verkauf der Preisbewegungen war nicht dazu angethan, ein befriedigendes, geschäftliches Resultat zu liefern. Der Import von Heringen, ist erheblich größer gewesen als 1876 — er belief sich auf 376,221 Tons gegen 310,506 in 1876 — und wird nur von dem Import des Jahres 1874 übertroffen, in welchem er sich auf 427,138 Tons bezifferte. Aber der Absatz wurde in der ersten Hälfte des Jahres durch die außerordentlich hohen Preise für Schottische Heringe bedeutend beeinträchtigt; in den Herbstmonaten war derselbe zwar recht gut; der Gesamtabsatz blieb aber doch um ein bedeutendes nicht allein hinter dem des Vorjahres, sondern auch hinter dem Durchschnitt der früheren fünf Jahre zurück.

Das Holzgeschäft hat theilweise einen lebhaften Verlauf genommen, der Absatz seewärts war umfangreicher als seit Jahren ohne bemerkenswerthe Preisbewegungen. Nichtsdestoweniger sind die Ergebnisse nicht als günstig zu bezeichnen. Die Einkaufspreise standen in keinem gesunden Verhältnisse zum Verkauf und der größere Umfang des Geschäftes ist wesentlich dem nicht immer glücklichen Bestreben entsprungen, für den kargen Ausfall des einzelnen Unternehmens eine Schadloshaltung in der Ausbeutung des Geschäftes zu finden. Dadurch, daß das Geschäft sich vorwiegend auf die erste Jahreshälfte concentrirte und der Herbst-Export beinahe ausfiel, sind die Lagerbestände überlastet geblieben und die hiermit verknüpften Opfer haben den vorherigen bescheidenen Nutzen meist verschlungen. Von besonders schwerwiegendem Einflusse sind hierbei die politischen Ereignisse gewesen. Während nämlich in den ersten Monaten des Jahres aus Großbritannien einige Aufträge auf eigene Plancons und kiserne Balken zu Herbstpreisen einliefen, wurde die Neigung zu weiteren Einkäufen alsbald durch die drohendere Gestaltung der Wirren im Orient abgeschnitten. In eigenen Plancons ist, obwohl deren Verwendung für den Schiffsbau so gut wie aufgehört hat, dennoch ein Zuwachs zu verzeichnen, weil Danzig trotz seiner geographisch bevorzugten Lage und der daraus folgenden beträchtlichen Kostenersparniß der Stettiner Konkurrenz hat weichen müssen. Auch in eigenen Balken hat Stettin einen Theil des Danziger Exportes an sich gezogen.

Das Steinkohlengeschäft hat sich gegen das Vorjahr nicht gebessert, da die industriellen Unternehmungen noch immer unter dem Druck der Ueberproduction und anderen ungünstigen Zeitverhältnissen leiden. In Folge der beispiellos niedrigen Seefrachten fielen die Preise vom Frühjahr ab successive bis zum Herbst um circa 8—12 Mk. pro 40 Hectoliter. Trotzdem kam kein Leben in den Handel, das Geschäft schloß vielmehr ruhig und schleppend, auch fanden größere Umsätze nicht mehr statt. Importirt wurden 1,786,120 gegen 2,112,889 Centner in 1876.

Die Rhederei Stettins umfaßte am 1. Januar 1877: 206 Schiffe, davon 128 Segelschiffe, 31 Seedampfer und 47 Fluß- und Bugfir-Dampfer mit zusammen 45,307 Reg.-Tons; gegen 1876 hat nur eine Abnahme von 1327 Reg.-Tons stattgefunden. Das Resultat ist, soweit es sich um Dampfschiffe handelt, einigermaßen befriedigend zu nennen, wobei die durch billige Kohlenpreise, ermäßigte Arbeitslöhne und sonstige Ersparnisse verringerten Betriebskosten von wesentlichem Einfluß gewesen sind. Durch den Umstand, daß viele bisher auf Fahrten nach und vom Schwarzen Meer beschäftigte Dampfer das Angebot von frachtsuchenden Schiffen in der Ostsee vermehrten, wurden allerdings die Frachten theilweise, insbesondere die Kohlenfrachten, sehr gedrückt. Indessen blieben die Getreidefrachten für Dampfer in der Ostsee, in Folge der großen Steigerung des Getreideexports, ziemlich günstig. Für Segelschiffe ist das Ergebnis ein recht schlimmes gewesen. Der Schiffsbau liegt nach wie vor danieder; es wurden nur einige Küstenfahrzeuge gebaut. Außerdem wurde vom Vulkan ein Schraubendampfer von circa 1000 Tons Tragfähigkeit für fremde Rechnung vom Stapel gelassen. Die Rhederei und Schiffsexpedition von Projchwitzky und Hofrichter unter-

hielt regelmäßige Fahrten zwischen Stettin einerseits und Memel, Riga und Stockholm andererseits mittelst 3 Dampfern, welche 52 Doppelreisen ausführten. Außerdem fanden außer mit verschiedenen anderen Häfen auch mit unserem Plage unregelmäßige Dampferfahrten statt.

Eine Besserung der geschäftlichen Verhältnisse verspricht sich der Bericht einerseits von der Beendigung der noch immer fortbauenden Krisis, andererseits von der Erleichterung des Verkehrs auf den für Stettin wichtigsten Schienen- und Wasserstraßen; und kommt es in letzterer Beziehung hauptsächlich darauf an, die für die Concurrenzfähigkeit Stettins entscheidenden Bahntarife günstiger als bisher zu gestalten.

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

In ihrem Fauteuil von grünem Seidenrips zurückgelehnt, von dem dunkelrothen Gewande wie von einer purpurn glänzenden Huth umwogt, die einen gleichen Schimmer über das lilienhafte zarte Antlitz goß, mit dem träumerisch-schwerenmüthigen Zug um den weichen Mund und die halbgeschlossenen Nixenaugen, erschien Erich in der That wie ein verkörpertes Märchenbild von sinnberauschender Schönheit! Sie hatte, so lange Axel anwesend, sich auffallend still verhalten, ja, eigentlich nur auf eine direct an sie gerichtete Frage geantwortet und doch war die allgemeine Unterhaltung fast ununterbrochen eine höchst animirte, die verschiedensten Lebensinteressen berührende gewesen. Auch an dem letztgeführten Gespräch hatte sie, wie schon angedeutet, mit feiner Silbe Theil genommen, wußte sie überhaupt um dessen Inhalt? In der einen Hand die zierliche Tasse haltend, spielten die schlanken feinen Finger der andern Hand sichtlich mechanisch mit dem silbernen Theelöffel. Mit welchem Gegenstande mochten die augenscheinlich weit von ihrem Thun entfernten Gedanken sich beschäftigen? „Oder ist sie immer so schweigsam?“ fragte sich Axel im Stillen, während sein Blick verstohlen an ihr hing. „Schade darinn,“ klang es weiter in ihm, „ihr reines weiches Organ hat einen so melodischen Tonfall, daß ihre Sprache klingt wie Musik! Schade um das schöne aber seelenlose Marmorbild!“

„Aber theuerste Erich,“ klang in diesem Augenblicke Jngas lachende Stimme, während ihr blondlockiges Köpchen sich traulich über Erichs Schulter bog, „woran denkst Du eigentlich? Deine Tasse ist ja leer bis auf den Grund und doch rührst Du mit einem Ernst und Eifer —“

„Ist Dir noch eine Tasse Thee gefällig, Erich?“ unterbrach Fräulein Wertheim Jngas Rede.

„Nein, danke, Tante Franziska,“ erwiderte die Gefragte, die bei Jngas erstem Worte heftig zusammenfahrend, dann mit fast ungestümmter Bewegung die leise klingende Tasse auf den Tisch setzte.

Baron Erich Klingensjerna warf rasch einen langen halb verwundernden, halb besorgten Blick auf seine Mündel, ehe er Fräulein Wertheim durch ein leicht verständliches Zeichen bedeutete, den Theetisch aufzukehen. —

„Wen erwartet Ihr noch?“ fragte Axel beim Betreten des allen architectonischen Anforderungen entsprechenden, künstlerisch schön ausgestatteten Musiksaales halbblau seinen Freund, mit Blick und Hand auf das zierliche Notenpult mit der darauf ruhenden Geige deutend.

„Niemand, lieber Freund! Die Dilettanten-Gesellschaft ist vollzählig versammelt,“ versetzte Gustav heiter. „Du siehst mich zweifelnd an? Nun, warte nur noch einen Augenblick und Du wirst Dein stolzes Knie bewundernd beugen vor dem wahrhaften Künstlergenius, der aus jenem Instrumente zu Dir spricht.“

„Nun, Gustav, ist's gefällig?“ wandte der Baron sich jetzt nach Jenem um und während der mit einem „Ich bin bereit“ nach seinem Cello griff, läste sich die um den herrlichen Concertstügel versammelte Gruppe. Baron Erich nebst Fräulein Wertheim nahmen vor demselben Platz, Klein-Jnga aber trat an Axels Seite und sagte mit ihrem strahlenden Lächeln: „Wir bilden also einstweilen das zuhörende Publikum, Herr von Klingensjerna, bis man uns gnädigst erlaubt, selbst mitwirkend aufzutreten.“

Der junge Mann verneigte sich schweigend, denn eben trat zu seiner Verwunderung Erich an das erwähnte Notenpult.

„Sie scheint zu Bizarrerien geneigt,“ sprach er zu sich und unwillkürlich flog ein mocrantes Zucken um seine Mundwinkel, aber nichtsdestoweniger folgten seine Augen in erwartungsvoller Spannung allen Bewegungen der hohen wundervollen Mädchengestalt. Wie leicht und gefällig ruhte die Geige in ihrem Arme! mit welcher unnachahmlichen Anmuth setzte sie jetzt den Bogen an, hob und senkte sie denselben! und welche Klänge entlockte sie damit dem wunderbaren, der menschlichen Stimme am meisten sich ähnelnden Instrumente! Es klang durcheinander wie Lachen und Weinen, wie brausender Sturm und sanftes Windesflüstern, wie Meeresrauschen und melancholisches Wellengemurmel, wie grollendes Woh und süßlojendes Liebesgeflüster! Und in allen wechselvollen

